



Breitestrasse 2.

Wir empfehlen zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Reinwollene Kleiderstoffe.

Rode 12	Croisé extra, 6 Meter doppeltbreit, feiner einfarbiger Stoff, in allen Farben	M. 6,00
„ 13	Foulé Ia, 6 Meter doppeltbreit, schwerer Winterkleiderstoff, einfarbig	„ 7,20
„ 14	Tuch-Foulé, 6 Meter doppeltbreit, in den neuesten Farben	„ 8,00
„ 15	Serge-Diagonal, 6 Meter doppeltbreit, eleganter Kleiderstoff, sehr solide	„ 9,00
„ 16	Cheviot excellent, 6 Meter doppeltbreit, ausserordentlich solide	„ 10,50
„ 17	Drap noblesse, 6 Meter doppeltbreit, hochfeiner Stoff, Ia. Qualität	„ 12,60
„ 18	Carreaux extra, 6 Meter doppeltbreit, schwerer kariertter Stoff	„ 9,60
„ 19	Himalaya, 6 Meter doppeltbreit, hoch elegante Streifen oder Carreaux	„ 13,00
„ 20	Diagonal melange, 6 Meter doppeltbreit, schwerer melirtter Stoff, sehr fein	„ 13,50
„ 21	Noppé chasseur, 5 Meter doppeltbreit, hochmoderner getupfter Stoff	„ 15,00
„ 22	Rayé Nouveauté, 6 Meter doppeltbreit, effectvoller gestreifter Stoff	„ 16,50

zur Hälfte des sonstigen Werthes.

aller Art.

Freco. Offerten unter O. 531 befördert Rudolf Mosse, (Ruhr).

Verein.
Dec., Abends 6 Uhr:
Versammlung.
ger Bauverein.
und Anreicher. Ar-
benten in der Fo-
vergeben werden.
können Sonntag den
Morgens von 9-10
im Bureau, Weich-
gehen werden.
bis zum 31. Decbr.

Vorstand:
W. Seinemann.
us-Verein.
ntag, Abends punkt

ersammlung
Müller, Rheinfr.
prechung wegen Be-
ner neuen Fahne,
Weißer und sämt-
ter freudlich ein-
der Vorstand.

le-Corps.
e Anzeige.
tage im Saale
aus:
oher
ie=Ball.
4. Decbr., Abends

ersammlung
hier im Dom.
Erscheinung ladet ein
der Vorstand.

68er.
3. Decbr., Abends
ersammlung
T. Sticker.
Kaisers Geburts-
Verschiedenes.
er Vorstand.

Wolken.
chstraße.
nlag
6 bis
10 1/2

en.
weiser Saal zu
aus bei Hülshorst.

ms mit und
usfmappen,
tentischchen,
nd Service,
ge, Bilder.

effen Ein-
Elegante
enheiten in
der Seifen-
Doering,

en, sowie
straße

er Fuhrleute.
ec., Abends 5 Uhr:
ersammlung
it. Marx, God-
Der Vorstand

Beschenken
offte Auswahl der
Hänge- u. Wand-
n, Nachlampen,
erleuchter, Apiken-
e. u. zu billigen

hoff Wwe.,
ße 110.

Kappen
ig und werden

en, Neuß,
der 7.
dermischen.
14.
Blatt und
innsblatt.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Ffg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestte Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Ffg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 283. (Zweites Blatt.)

Samstag, 12. December 1891. (Epimachus.)

XVIII. Jahrgang.

6. Aus Dr. Fliederstrauch's unpolitischer Kasse.

(Wochenplauderei.)

(Nachdruck verboten.)

Das Wesen der socialen Frage und ihre erste Entfesselung haben wir in unserer letzten Plauderei kennen gelernt. Aus dem damals Gesagten läßt sich auch leicht der Weg zur Rückkehr zu gesunden socialen Verhältnissen erkennen. Plaudern wir deshalb im Anschluß an das Vorige heute hierüber etwas.

Wir gaben als die Hauptursache des socialen Elends an die Entchristlichung des Lebens des Einzelnen, der Familie, der Gesellschaft und des Staates. Mancher sich weise dünkelnde Professorenkopf hat sich ob dem Bülcherrudiment ergrauten Haare zerrupft ob der Lösung der Frage. Die Bünde sind geschrieben worden voll theoretischer Weisheit. Aber die sociale Frage ist keine Frage der Bücher, sie lebt und lebt im Leben, so recht mitten darin. Und wenn ein Buch fähig ist, einen Beitrag zu diesem Punkte zu liefern, so ist es eben das Buch des Lebens, der Katesismus, welcher das „Wie sollen wir leben?“ um zu unserem Ziele, zur ewigen Seligkeit zu gelangen, klar und auf's Deutlichste in seiner ganzen Ausdehnung aufklärt.

„In cruce vincas“, im Kreuze wirst du siegen“, das war das Zeichen, welches König Chlodwig aus den düstern Wäldern als Gewähr des Sieges hervorlockte. Das Kreuz, das Christenthum, es war das Zeichen, welches seine erwarmenten und belebenden Strahlen in die goldne Zeit des Mittelalters jante, wo man das sociale Elend, trotz des scharfen Klassenunterschiedes, trotz der auch ungleichmäßigen Verteilung irdischen Güter, nicht kannte.

Wie kam es, so fragen wir uns unwillkürlich, daß zu dieser Zeit die sociale Frage nicht so auf-tauchte, wie heute. Waren doch die Lebensverhältnisse für weite Schichten der Bevölkerung viel ungünstiger, als sie es heute sind. Das ganze Geheime liegt in dem regen christlichen Glauben, der die Zeit durchweht, der hoch wie Niedrig seiner gewissenhaften Pflichtenfüllung gemahte. Bestanden damals Klüfte in dem Klassenunterschiede, so war es die christliche Nächstenliebe, welche ihre goldne Brücke darüber baute.

Elend, das hat es zu allen Zeiten gegeben und wird es geben, so lange menschliche Schwächen, die Quellen des Elendes, bestehen. Die sociale Frage wird niemals dahin gelöst werden unter uns Men-

schen, daß jedes Elend verschwindet. Aber wenn Elend vorhanden ist, so gibt es auch Mittel, es zu lindern. Dies Mittel ist die christliche Barmherzigkeit, es ist der Balsam für die Wunden auch unserer Zeit. Wir mühten nicht Menschen sein, wollten wir ohne Elend, jeder Stand für sich in besonderer Form, durch dieses Jammerthal wandern. Die Erde müßte den Himmel selbst bieten, wollten wir vollkommene Befriedigung hienieden erwarten.

Es gibt nur einen Wegweiser auf Erden, der das richtige Ziel weist, es ist das Kreuz, welches in die Erde, ins menschliche Leben durch Gottes Allmacht und Güte eingesetzt wurde und darin gleichsam wurzelt, es streckt die beiden Arme aus, die Menschen, welche es erlöst hat, zu umfassen, und mit dem Hauptstift weist es alsdann nach Oben zum besseren Leben, wo der Erde Mühe, wo der Erde Leid vergolten wird. Das Kreuz ist das Christenthum, die Lösung aller die Menschen betreffenden Fragen, und gerade alle diese Fragen zusammengefaßt, wie sie das irdische Leben mit sich bringt, das ist wohl die sociale Frage.

Wir haben vorhin angedeutet, wie das Christenthum das Leben des Menschen regelt, es gibt keine Frage in demselben, welche man nicht nach christlichen Grundsätzen beantworten könnte. Der einfachste Mann des Volkes, der seinen Katesismus kennt, er weiß, was in den verschiedenen Lagen des Lebens ihm zu thun erlaubt, und was ihm verboten ist.

So ist der Weg von Gott selbst allen Menschen durch die christliche Liebe vorgezeichnet, es beweisen dies nicht zuletzt die Gegner des Christenthums. Sie haben den Glauben, die christliche Sittenlehre über Bord geworfen; sie haben sich nicht begnügt, selbst gottlos zu sein, auch ihren Untergebenen suchten sie den Religionshaß einzuprägen. Es ist ihnen, nachdem die segenspendenden Arme der Kirche in Fesseln gelegt waren, in weiten Kreisen des Arbeiterstandes gelungen; die Verhöhnung der Kirche, die Verachtung ihrer Gebote hat nach hohem Beispiel in niederen Kreisen Anhang gefunden. Aber bei der Mißachtung der Kirchengebote ist es nicht geblieben, wie Gottes Gebot nicht gehalten wurde, so wurden in natürlicher Folge noch weniger die Befehle des Staates, der Gemeinwesen, die Abmachungen der Arbeitgeber gehalten.

Wir sind hiermit ganz von selbst zu dem gekommen, was wir das sociale Elend unserer Zeit nennen, wir haben vor uns in dem Obengezeichneten die leidhaftigen Socialdemokraten unserer Tage, die von Gott, von Königthum, von Gesetz, von Contract nichts mehr wissen wollen.

Wir haben unter unsern Lesern keine Socialdemokraten zu befehlen, es ist auch nicht der Zweck unserer Zeilen, eine Widerlegung der Umsturztheorien zu bieten. Wir haben unsern Zweck erfüllt, gezeigt, was die Frage lösen kann, gezeigt, wie die heutige drohende sociale Frage mit ihrem Elend aus der Vernachlässigung der Christenpflichten entstanden ist. Die letzte Frage: „Wie soll es besser werden?“ ergibt sich aus dem Vorgelegten von selbst. Christenthum überall in der Familie, in der Gesellschaft, im Staate, das ist die Lösung gewesen, sie ist es auch heute noch. Wird die Welt wieder christlich in Allem, so ist das Elend zu Ende, wird sie es nicht, so bleibt es bestehen und bringt weitere Gefahren für die Welt.

Wie es aber auch kommen mag, ob die Welt ihr Heil erkennt und zu gesunden christl. Anschauungen und damit besseren Lebensverhältnissen zurückkehrt, oder ob die drohende Sturmfluth einer Revolution hereinbricht, eins bleibt sicher bestehen: „Stat crux, dum volvitur orbis.“ „Es steht das Kreuz aufrecht, wenn auch der ganze Erdbreis umgewälzt wird.“ Die Religion, das Christenthum, es wird im Sturme der Zeit beständig die rettende Arche sein, welche ihren Berg Ararat findet, wo sie landet, von ihr wird alsdann die Taube aus Gefangnis werden, welche den Delphing, das Symbol des Friedens, für die Erde zurückbringt.

Wir schließen unsere kurze Plauderei mit den Worten, welche Frhr. v. Schorlemer-Alst auf der Katholiken-Versammlung zu Münster über die sociale Frage äußerte: „Die sociale Frage kann nur gelöst werden mit der Kirche; nie ohne dieselbe, am allerwenigsten gegen sie!“

(?) Das neue Einkommensteuer-Gesetz.

(Nachdruck verboten.)

V.

Nachdem wir im letzten Artikel dargelegt haben, wie nach dem neuen Einkommensteuergesetz zur Selbsteinschätzung und Abgabe seiner Steuererklärung bei Strafe verpflichtet ist, sei Einiges über die Form und den Inhalt dieser Steuererklärung mitgeteilt.

Befanntlich veröffentlicht die Behörde zu einer bestimmten Zeit, diesmal wird es laut einer Verordnung des Finanzministers Mitte December geschehen, eine Bekanntmachung, in welcher sie alle Personen mit einem Einkommen von über 3000 M.

zur Selbsteinschätzung, die binnen 14 Tagen bei der kommenden ersten Einschätzung bis zum 20. Januar 1892 zu geschehen hat, auffordert. Der steuerpflichtige Bürger holt sich nun bei der Behörde ein Formular — falls ihm ein solches nicht schon zugegangen ist — und füllt dasselbe aus.

In diesem Formular sind vier Arten von Einkommen angegeben: 1. Einkommen aus Capitalvermögen, 2. aus Grundbesitz, 3. aus Handel und Gewerbe, 4. aus sonstiger gewinnbringender Beschäftigung u. c. Wer also Capitalien aus Zinsen verleiht oder in Staatspapieren angelegt hat, muß den Zinsertrag unter 1., der Landwirth den Ertrag seiner Grundstücke, der Hausbesitzer den Mietzins seines Hauses unter 2., der Kaufmann oder Handwerker den Ertrag seines Geschäftes oder Gewerbes unter 3., der Arzt, der Beamte, Lehrer, Künstler, Commis u. c. sein Einkommen unter 4. anführen. Wer außer dem Einkommen aus seinem Berufe noch andere Einnahmen hat, muß dieselben gesondert unter einer der vier Rubriken angeben, so z. B. muß der Arzt, der ein Haus besitzt, unter 4. sein Einkommen als Arzt, und unter 2. den Zinsertrag seines Hauses oder den Mietzins seiner Wohnung angeben. Ein Handwerksmeister, der ein Haus und Ersparnisse besitzt, muß unter 1. den Zinsertrag seiner Ersparnisse, unter 2. die Mietzeinnahme oder den Mietzins seiner Wohnung und unter 3. den Gewinn aus seinem Handwerk angeben.

Es handelt sich nun darum, das Einkommen für das nächste Jahr, für welches ja die Steuer bemessen wird, im Voraus festzustellen. Bei den Beamten und allen Jenen, die ein festes Gehalt beziehen, ist dies einfach; anders liegt die Sache beim Kaufmann, beim Gewerbetreibenden. Diese nehmen, wie wir in früheren Artikeln bereits auseinander gesetzt haben, den Geschäftsertrag der letzten zwei Jahre (bei der ersten Einschätzung für 1892/93 die letzten drei Jahre), berechnen den Durchschnitt und legen diesen als ihr Einkommen für das nächste Steuerjahr auf die Steuererklärung. Nehmen wir ein Beispiel: Ein Kaufmann soll sich für 1892/93 einschätzen; er nimmt, weil es die erste Einschätzung ist, die letzten drei Jahre; aus seinen Büchern ersieht er, daß er in einem Geschäft verdient hat:

im Jahre 1889	4340 M.
„ 1890	5020 „ und
„ 1891	3030 „

das macht in drei Jahren zusammen 12390 M. oder durchschnittlich im Jahre ein Drittel d. f. 4130 M.

Severina.

Erinnerungen einer alten Sklavin von A. Kapte.

(Fortsetzung.)

Mit der aufgetragenen Befehlung ärgerte ich, so daß der Notar erst am dritten Tage erschien, der folgende war ein Sonntag. „Was Mittwoch“, hörte ich sagen, als Herr Jogan sich verabschiedete.

Wie habe ich Gott angerufen, damit er unsern Hans vorab zurückführen möge. Es sollte nicht sein! Notar und Jogan waren verstorben, unser Herr sah am oberen Ende des Tisches im Saale, unser Fräulein zu seiner Rechten, ich war heringerufen worden, denn auch ich sollte als Jogan dienen.

Da erhob sich unser Herr, wies auf eine geschmückte Offenbühne, in welcher es blitze und funkelte von prachtvollen Steinen — es war der seit Jahrhunderten angeammelte Schatz der Frauen der Familie — dann auf eine größere Goldtruhe, gefüllt mit Goldstücken, und erklärte, dieses alles sammt seinen Werthpapieren und dem W. . . . Ich sah seiner Tochter Severina hinterlassen zu wollen, kurz sie als Universalerbin einzusetzen; er fügte nur den Wunsch bei, daß ihre zukünftige Witte den Namen v. W. . . . mit dem feinen führen möge, damit dieser wieder zu seinem alten Glanze komme.

Erstaut sah der Notar auf. „Sie vergessen, Herr W. . . ., daß Sie nach dem Tode Napoleons Ihren Sohn nicht gänzlich enterben können. Auch dürfen Sie dem jungen Herrn sein mütterliches Erbe nicht entziehen.“

„Wer darf mich hindern, mit meinem Eigenthum zu thun, was ich will?“ fragte mein Herr, blickte vor sich. Für ihn existierten die Einrichtungen des Erbes nicht.

„Ich, mein Vater, und das Gesetz!“ erwiderte die Stimme unseres Hans. Er war also doch noch im letzten Augenblick angelangt.

Wie werde ich vergessen, was nun folgte. „So nimm Dein Pflichten“, herrschte endlich, in maßloser Aufregung, der Alte, „aber mit ihm den Fluch meines Vaters.“

Hans wurde bleich wie eine Leiche und stürzte hinaus. Ich ihm nach, aber meine zitternden Füße vermochten mich kaum zu tragen; fort war er, unser guter, lieber Hans und nie haben meine Augen ihn mehr erblickt.

Unser Fräulein blieb kalt und ruhig bei dem schrecklichen Auftritte, ich glaube, dem armen Kinde war das Herz zu Stein geworden von all dem Leid, für das ihr Stolz nie eine Träne fand.

Das Bild war längst aus unserm Hause geschwunden und ich dachte, es könnte nicht schlimmer kommen, aber die düstere drückende Stille, die dem Sturme folgte, war unerträglich, als alles vorhergegangen.

Häufiger kamen wieder die Briefe aus dem Norden. War die reiche Schwiegertochter jetzt dort willkommen? Es schien fast. Mein Fräulein rüstete zur Hochzeit. Die großen Weinwandgeschänke wurden geöffnet, Berge von Weinen den Wärdinnen übergeben.

Nach dem Bräutigam fragen, oder unserer Severina gar Waid wünschen, das vermochte ich nicht.

Nicht ein einziges Mal umspielte das Bildchen der frühlichen Braut ihre Lippen, doch ihre Augen bligten, ihr Kopf hob sich höher und ihre kleinen Füße traten fester auf, wenn sie zwischen den aufgeschapelten Sachen, den sich mehr und mehr füllenden Truben umherwandelte.

Unser Herr aber betrachtete häufig und lange sein schönes Kind. Es mochte ihm wohl manches Mal trostlos zu Rute sein bei dem Gedanken, daß er sein „Ein und Alles“ bald verlieren sollte.

Schon seit Monaten flüsterte man von einem neuen großen Kriege, was sollte das kommende Jahr uns bringen? Ich weiß nicht, was da draußen vorging, was klammerte mich der Streit der Mächtigen, war mir doch das Herz schwer um Hans, um Severina nicht minder, und auch um unsere Herrn. Mit großer Besorgnis bemerkte ich, wie sein Schritt langsamer, sein Gang gebückter wurde. Seine Tochter schien nichts davon zu sehen.

Das Jahr 1808 kam, es fand uns am Krankenlager des Herrn. In die große Halle mußten wir sein Bett stellen, da oben war ihm zu beengt. Manche Stunde lag er hier still und allein.

Das Bild seines Sohnes muß ihm wohl mit den treuen, lieben Augen bis ins Herz geschaut haben; ich fand ihn jetzt oft in weicher Stimmung.

Kanonikus Bremer, sein alter Freund, besuchte ihn häufig; sie sprachen, soviel es die Schwäche unseres Herrn zuließ, lange und angelegentlich mit einander. Hat vielleicht auch der würdige Geistliche des abwesenden Sohnes gedacht? Ich glaube es, denn eines Abends, als er von uns ging, flüsterte er mir im Hauseingang zu: „Es wird doch noch alles gut Marianne.“

Severina war wenig bei dem Vater, mir schien, sie lebe überhaupt nicht mehr mit und bei uns, sie war mit ihrem Glauben sein weit weg bei dem Bräutigam. Schon nach dem Frühjahre und mit ihm der Hochzeitstag; da langte wieder ein verhängnisvoller Brief an. Unser Fräulein kam damit zu ihrem Vater und las ihm denselben vor, ohne sich an mich zu führen, die ich Verheirathete für den Kranken ordnete.

„Meine herrliche Braut, mein König ruft“, schrie der Freier, „gebilde Dich nur wenige Monate, dann hole ich Dich im Triumph.“

Severina's Stimme zitterte nicht, mein Herr aber wurde bleich, bleich, als ob alles Herbsst stode, dann glänzend roth, ich riß schnell das Fenster auf; es war, als drohe ihm ein Schlaganfall!

„Nur Vorwands! Der Kinde!“ würgte er noch so zwischen den Zähnen. Seines Kindes bittend ausgestreckte Hand schien weitere Worte zurück zu halten.

„Ja der elende Bürger Deutschlands“, schrie sie laut auf, „der des Krieges und des Blutes nimmer müde wird, der länderfressende Korbe, der den deutschen Jungfrauen den Bräutigam, den Frauen den Gatten, den Kindern den Vater nimmt, Fluch ihm!“ damit stürzte sie hinaus.

Ich aber hatte lange, bange Stunden an dem Lager des alten Mannes zu wachen, bis er sich in etwa erhob. Dann verlangte er Schreibzeug, ich mußte ihn verlassen und die Thüre verschließen.

Denselben Abend noch kam der Kanonikus, er fand den Herrn seltsam verändert; am anderen Morgen reichte er ihm die Sterbefakramente. Severina kniete am Bette, starr, wie eine Bildsäule, mit brennenden Augen. Sie wich nun nicht mehr aus dem Zimmer und übernahm in der Nacht selbst die Wache bei dem Vater, dessen bedrohende Wille stets auf sein schönes Kind gerichtet waren.

Ich bettete mich in ein Nebenzimmer, um bei der Hand zu sein, wenn man meiner bedürfte. Der alte Diener unseres Herrn war seit der Krankheit ebenfalls fortwährend in der Nähe seines Gebieters.

Gegen 1 Uhr in der Nacht mochte es sein, als ich plötzlich erwachte, mir war, als habe ich den Fall eines schweren Körpers vernommen. Ich lauschte, alles blieb still. Umsonst vergeblich ich wieder einzuschlafen, meine Unruhe wuchs. Ich fand auf, kletterte mich hastig an und ging in den Saal. Der Mond schien voll herein; das Licht aber war erloschen. Vom Bette her keine Bewegung, kein Athemzug, das Fräulein — verschwunden!

Mir wurde eilig kalt! Ich sagte mir aber ein Herz und ging näher, da stolperte ich über einen Körper; es war Severina, die bewußlos dalag, Kopf und Hände gegen das Gitter gestützt, als habe sie sich daran festhalten wollen. Ich machte Licht, drückte zuerst der Leiche meines guten Herrn die weitgeschlossenen Augen zu, die nach der Stelle zu starren schienen, wo sein Kind lag. Dann brachte ich mit des Dieners Hilfe unser Fräulein nach dem Ersterzimmer.

Armer Herr, den Sohn hatte er von sich gestoßen, nun mußten fremde Hände ihm die letzten Dienste erweisen, denn die Tochter lag in beständigem Fieber. Zu Todesangst umklammerte sie meine Hände und redete wirres Zeug von der Erde, die sie verschlinge, von dem Willen des Vaters, den sie nicht ertragen könne.

Als sie genas, waren die Schlägen von Jena und Auerstadt geschlagen, und Preußen fast vernichtet. Ob auch er dabei gefallen, der all das Leid über uns gebracht, das habe ich mich oft und oft gefragt.

Severina schien ihn noch immer zu erwarten. Die Halle aber hat sie seitdem nie mehr betreten. Niemand durfte zu ihr und sie ging nicht aus. Erst viel später, als es dem alten Freunde ihres Vaters, dem Kanonikus, gelungen, zu ihr zu bringen, nahm sie ihren Kirchgang wieder auf.

Da tauchte in diesem Jahre drüben in Eurem Hause ein bekanntes Gesicht auf. Unser Fräulein schien sehr davon beunruhigt. Ich wandte mich an Deine Mutter und hörte, daß es ein Freier von Lengis sei, dem Dein Vater auf Veranlassung eines Vaters einige Zimmer in Eurem Hause abgetreten habe.

Dein Vater forschte nach, ja es ist richtig der Sohn unseres Freierherrn, des treuen alten Bräutigams unserer Severina.

Ich glaube, es würde betrend auf sie wirken, wenn sie die volle Wahrheit wisse, es hätte sie fast getödtet.

Der Morgen graute, als Marianne ihre Erzählung beendet hatte. Erschüttert ging ich in den Garten, denn mich stieß der Schlaf und mein Kopf glühte von dem, was ich gehört hatte. Taumelnd gelang ich bis vor das große Bogenfenster der Halle; ich mußte hineinschauen. Aber was war das? Wurde das Bild des alten W. lebendig? — Saß er nicht da leibhaftig am Tische? — Und das junge Paar dort? — das war ja unser Dient — und Severina? trug sie denn meine

welche Summe er als Einkommen aus Handel unter 2. in der Steuererklärung angegeben hat. Sind seine Bücher bei der Einschätzung für 1891 noch nicht abgeschlossen, dann nimmt er eben die Jahre 1888, 1889 und 1890. In gleicher Weise verfährt der Gewerbetreibende. Sind seine Bücher vorhanden, dann muß man nach ungefähre, gewöhnlicher Berechnung einen Ueberschlag für das nächste Jahr machen. Regel ist es, daß feste Einnahmen nach ihrem Betrage für das Steuerjahr angegeben, unbestimmte Einnahmen nach dem Durchschnitt der letzten zwei (bei der jetzigen ersten Einschätzung der letzten drei) Jahre zu berechnen sind.

Hat jemand Bedenken der angegebenen Zahlen wegen, dann kann er diese der Steuerbehörde auf dem der Erklärung beigefügten Blatte mittheilen, so z. B. wenn ein Kaufmann nicht weiß, wie viel Waaren aus dem Geschäft für den eigenen Haushalt entnommen worden sind. Er gibt dann einfach nach seiner Schätzung eine bestimmte Summe an und bemerkt dies auf dem zweiten Blatte der Steuererklärung.

Wenn ein Steuerpflichtiger nicht im Stande ist sein Einkommen genau oder ungefähre anzugeben, so kann er die Schätzung der Behörde überlassen, muß jedoch die nötigen Anhaltspunkte mittheilen. Doch wird man gut thun, dies zu vermeiden, und sein Einkommen selbst zu taxieren. Nur zu leicht kann der Behörde der Gedanke kommen, es handle sich hier um jemanden, der sich an der Selbstschätzung vorbeidrücken will, und sie wird dann besonders streng vorgehen. Wer sein Formular nicht ausfüllen kann, der geht am besten auf's Rathhaus und macht die Selbstschätzung mündlich.

Deutschland.

Leipzig, 9. Dec. Die Hebräer der neuen hiesigen Filiale des „Evangelischen Bundes“ zeigt sich bereits in einem Artikel des „Leipz. Tagebl.“, welcher sich darüber beklagt, daß sich katholische Schwestern vom Mutterhaus Juda behufs Ausübung der Krankenpflege in Jena niederlassen wollen. Zwar wird der Mangel an Pflegerinnen angegeben, aber man fürchtet sich doch vor den katholischen Schwestern, „in dem protestantischen Jena, von dem die Gründung des Evang. Bundes mit angegangen ist.“ Hinc illae lacrymae! „Daher die Krokodilstränen.“ Die Herren Cyprian und Hippold mögen ruhig sein: es ist nicht auf ihre „Belehrung“ abgesehen!

Stuttgart, 9. Dec. Wie der Staatsanzeiger bekannt gibt, hat die vom König aus Anlaß seines Regierungsantritts verfügte Amnestie in der Hauptsache ihren Abschluß gefunden. Ueber 2800 Personen sind eines Gnadenakts theilhaftig geworden. Vorzugsweise berücksichtigt wurden Verlegungen der öffentlichen Ordnung im weiteren Sinne wie Widerstand gegen die Staatsgewalt, Amtshorenbeleidigung, Hausfriedensbruch u. dergl. Ganz besonders wurde die landesherliche Gnade den Angehörigen der ärmeren Volkskreise zugewendet, die sich unter dem Druck äußerer Noth minder bedeutender Vergehungen schuldig gemacht haben. So haben besonders Zuwiderhandlungen gegen das Forststrafgesetz ausgiebige Berücksichtigung gefunden.

Bayern, 9. Dec. Wie wurde feierlich vor den Augen. Ich rief mir die Sterne — wie konnte ich mich so hinsetzen! Fort mit den Kräutern, fort, fort zur Mutter. Bist du nicht die Mutter, als ich dich sah? Ich war schon häufig zu Mariens Hülfe die Nacht im W... .. Ich habe dich geliebt.

Bayern, 9. Dec. Wie wurde feierlich vor den Augen. Ich rief mir die Sterne — wie konnte ich mich so hinsetzen! Fort mit den Kräutern, fort, fort zur Mutter. Bist du nicht die Mutter, als ich dich sah? Ich war schon häufig zu Mariens Hülfe die Nacht im W... .. Ich habe dich geliebt.

Bayern, 9. Dec. Wie wurde feierlich vor den Augen. Ich rief mir die Sterne — wie konnte ich mich so hinsetzen! Fort mit den Kräutern, fort, fort zur Mutter. Bist du nicht die Mutter, als ich dich sah? Ich war schon häufig zu Mariens Hülfe die Nacht im W... .. Ich habe dich geliebt.

Bayern, 9. Dec. Wie wurde feierlich vor den Augen. Ich rief mir die Sterne — wie konnte ich mich so hinsetzen! Fort mit den Kräutern, fort, fort zur Mutter. Bist du nicht die Mutter, als ich dich sah? Ich war schon häufig zu Mariens Hülfe die Nacht im W... .. Ich habe dich geliebt.

Bayern, 9. Dec. Wie wurde feierlich vor den Augen. Ich rief mir die Sterne — wie konnte ich mich so hinsetzen! Fort mit den Kräutern, fort, fort zur Mutter. Bist du nicht die Mutter, als ich dich sah? Ich war schon häufig zu Mariens Hülfe die Nacht im W... .. Ich habe dich geliebt.

Bayern, 9. Dec. Wie wurde feierlich vor den Augen. Ich rief mir die Sterne — wie konnte ich mich so hinsetzen! Fort mit den Kräutern, fort, fort zur Mutter. Bist du nicht die Mutter, als ich dich sah? Ich war schon häufig zu Mariens Hülfe die Nacht im W... .. Ich habe dich geliebt.

(Fort. folgt.)

Holland.

Amsterdam, 9. Dec. Die zweite Kammer der Generalstaaten ist mit der Prüfung der Budgets beschäftigt. Nachdem sie das östindische Budget, dessen Defizit für 1892 auf nicht weniger als 18 Millionen Gulden berechnet ist, anstandslos bewilligt hat, ist die Kammer seit 5 Tagen durch die Prüfung des allgemeinen Staatsbudgets in Anspruch genommen. Im Laufe dieser Debatten hat der Minister des Inneren, van Tienhoven, sich als wirklichen Rabinetschef zu erkennen gegeben, indem er Namens der Regierung alle auf die allgemeine Politik bezüglichen Bemerkungen der Abgeordneten beantwortete. Aus den Antworten von Tienhoven geht hervor, daß das Cabinet zunächst den Entwurf eines Einkommensteuergesetzes vorlegen, dann die Wahlreform in Angriff nehmen und hierauf den Entwurf eines endgültigen, auf Abschaffung des Stellvertretungssystems begründeten Militärgesetzes veröffentlichen wird; die Frage der vollständigen Trennung von Kirche und Staat beschäftigt die Regierung unberührt zu lassen; in der sozialen Frage wird die Regierung von dem Grundsatz ausgehen, daß die Einkommen des Staates nur dann statthaft ist, wenn die Privatunterstützung nicht genügt oder vollständig ermanget. Eintheilen wird die Regierung ein Gesetz beantragen, durch welches die Arbeitgeber und Privatgesellschaften verpflichtet werden, sich eingehender um das Schicksal ihrer Arbeiter zu kümmern, indem sie dieselben nicht nur gegen Arbeitsunfälle versichern, sondern auch deren Interessen für den Fall von Krankheit und Altersschwäche wahrnehmen. Die Kammer hat sodann mit Prüfung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten begonnen. Die von unsern katholischen Abgeordneten ausdrücklich verlangte Wiederherstellung der im Jahre 1873 von den Liberalen unterdrückten, niederländischen Gesandtschaft beim heiligen Stuhle wurde vom Ministerpräsidenten van Tienhoven Namens der Regierung abgelehnt. Betreffs der gegenwärtig mit Frankreich gepflogenen Handelsvertragsunterhandlungen gaben mehrere Abgeordnete der Regierung den Rath, größtmögliche Vortheile anzuwenden und sich nicht auf scheinbar günstige, auf den Minimalstatu begründete Vorschläge einzulassen, welche in Wirklichkeit für gewisse holländische Erzeugnisse Prohibitivzölle gleichstünden; die Regierung nahm sich offenbar diese Rathschläge zu Herzen, da sie erklärte, daß sie vor Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Frankreich erst die Vorschläge der übrigen Mächte abwarten wolle. Durch vorstehende Erklärungen, welche zum Theil auch vollste Unterstützung von Seiten der Katholiken finden werden, hat die Regierung sich ein für Jahre hinaus berechnet, weit ausführlicheres und genaueres Programm vorgezeichnet, als es in der Thronrede enthalten war. Es erübrigt jetzt nur die Frage, ob die Regierung lange genug am Ruder bleiben wird, um auch nur einen Theil dieses Programmes zu erledigen. Wir glauben nicht an diese Möglichkeit. Der Ausfall der letzten Wahlen in Holland hat genugsam gezeigt, auf wie schwachen Füßen das liberale Ministerium steht, und die schroffe Haltung, welche die Regierung in der den Katholiken so angelegenen Frage der Wiederherstellung der Gesandtschaft beim heil. Stuhle eingenommen hat, wird gewiß nicht dazu beitragen.

Belgien.

Brüssel, 10. Dec. Wieberum wird durch einen ungeheuren Universitätskanal der tiefe Sumpf sittlicher Verkommenheit geöffnet, in welchem die an der hiesigen, freimaurerischen Universität studierenden jungen Leute an Leib und Seele zu Grunde gehen müssen. Die Führer der philosophischen Fakultät hatten am Dienstag Abend in einem verfallenen Vergnügungsorte der Vorstadt ein Schachspiel aufgeführt, welches als eine sorgfältige Zuwiderhandlung gegen den Gesetzesparagrafen von der öffentlichen Stillschließung bezeichnet werden muß. Das unter die Zuschauer vertheilte Programm zu diesem Schauspiel war mit Randzeichnungen versehen, die sich nicht beschreiben lassen. Und wer waren die Zuschauer bei dieser Vorstellung, die selbst Strassenbuben und deren Juchäser die Schamröthe ins Gesicht getrieben hätte? Mehr als sechshundert Universitätsstudenten, junge Leute im Alter von 18 bis zu 24 Jahren! Nach der Vorstellung zog die etwa 650 Mann starke Studentenschar nach einer in der inneren Stadt gelegenen Gasse, welche als Wohnstätte des polizeilich gebuldeten und überwachten Lasters bekannt und verrufen ist. Die Bande theilte sich in drei Haufen von je zweihundert Mann, welche in drei verschiedene Häuser des Lasters einbrangen, mit den dort anwesenden Frauenzimmer haarschraubende Dinge veräußerten und schließlich mit mitgebrachten Knäppeln Möbel, Spiegel, Fensterscheiben, Kronleuchter u. s. w. kurz und klein schlugen. Vereinzelte Polizisten, die sich unter die entseffelte Bande wagten, mußten übel zugerichtet den Rückzug antreten, und als endlich eine fünfzig Mann starke Polizeibeamtung ankam, da entspann sich ein regelrechter Kampf zwischen den Polizisten, die von ihrer Waffe Gebrauch machen mußten, und den mit Knäppeln bewaffneten Studenten. 25 der Hauptbetrüßten wurden verhaftet und zur nächsten Polizeistation gebracht. Eine noch immer aus vierhundert Köpfen bestehende Studentenschar belagerte hierauf die Polizeistation, warf sämtliche Scheiben ein und verlangte brüllend die Freigabe ihrer Kollegen. Erst nachdem die Polizei wiederholte Ausfälle gemacht und nochmals mehr als 30 Studenten verhaftet hatte, verzogen sich die Uebrigen; und die aus ihrer Nähe geschreckten Bürger konnten wieder einschlafen. Das sind die traurigen Folgen des religiösen Ununterrichtes, wie er an der hiesigen, freimaurerischen Universität erteilt wird. Ob es nach derartigen

Vorfällen den Eltern der bedauernswürdigen jungen Leute noch immer nicht zum Bewußtsein kommt, welcher „Schule des Lasters“ sie ihre Söhne anvertraut haben?

Das deutsch-österreichische Marken- Schutz-Übereinkommen

enthält u. a. folgendes: Artikel 1. Die Angehörigen des einen der vertragschließenden Theile sollen in den Gebieten des anderen in Bezug auf den Schutz von Erfindungen, von Mustern (einschließlich der Gebrauchsmuster) und Modellen, von Handels- und Fabrikmarken, von Firmen und Namen dieselben Rechte wie die eigenen Angehörigen genießen.

Artikel 2. Den Angehörigen im Sinne dieser Vereinbarung sind gleichgestellt andere Personen, welche in den Gebieten des einen der vertragschließenden Theile ihren Wohnsitz oder ihre Hauptniederlassung haben.

Artikel 3. Wird eine Erfindung, ein Muster oder Modell, eine Fabrik- oder Handelsmarke in den Gebieten des einen der vertragschließenden Theile des andern Theiles angemeldet, und binnen einer Frist von 3 Monaten die Anmeldung auch in den Gebieten des andern vertragschließenden Theiles bewirkt, so soll a) die spätere Anmeldung allen Anmeldungen vorgehen, welche in den Gebieten des andern Theiles nach dem Zeitpunkt der ersten Anmeldung eingereicht worden sind; b) durch Umstände, welche nach dem Zeitpunkt der ersten Anmeldung eintreten, dem Gegenstande derselben die Neuheit in den Gebieten des andern Theiles nicht entzogen werden.

Artikel 4. Die Einfuhr einer in den Gebieten des einen Theiles hergestellten Waare in die Gebiete des andern Theiles soll in den letzteren den Verlust des auf Grund einer Erfindung, eines Modells, oder Modells für die Waare gewährten Schutzrechtes nicht zur Folge haben.

Artikel 5. Dem Inhaber einer in den Gebieten des einen Theiles eingetragenen Handels- und Fabrikmarke kann die Eintragung in den Gebieten des andern Theiles nicht aus dem Grunde verweigert werden, weil die Marke den hier geltenden Vorschriften über die Zusammenfassung und äußere Gestaltung der Marken nicht entspricht.

Artikel 6. Handels- und Fabrikmarken, welche in den Gebieten des einen Theiles als Kennzeichen der Waaren von Angehörigen eines bestimmten gewerblichen Verbandes, eines bestimmten Ortes oder Bezirkes Schutz genießen, sind, sofern die Anmeldung dieser Marken vor dem 1. October 1875 in den Gebieten des andern Theiles erfolgt ist, hier von der Benützung eines Freizeichens ausgeschlossen. Außer den Angehörigen eines solchen Verbandes, Ortes oder Bezirkes hat Niemand Anspruch auf Schutz dieser Marken.

Artikel 10. Das gegenwärtige Übereinkommen tritt am 1. Februar 1892 in Kraft und bleibt bis zum Ablauf von sechs Monaten nach erfolgter Kündigung von Seiten eines der vertragschließenden Theile in Wirksamkeit.

Vermischtes.

London, 9. Dec. Der London und Chatham-Dampfer Victoria, über dessen Ausbleiben in Calais berichtet wurde, kehrt gestern nach Dover zurück, ohne seine Fahrgäste gelandet zu haben. Die Victoria hatte die Reise von Dover nach Calais in der kurzen Zeit von 1 Stunde 17 Minuten zurückgelegt. Als sie aber in den Hafen von Calais einlaufen wollte, wurde sie von einer heftigen See buchtüchtig, so meldet Capitän Shirley, aus dem Wasser gehoben und gegen den östlichen Landungsplatz geworfen. Der Ruderkasten ging in tausend Stücke, das Ruder selbst wurde schwer beschädigt, verlor aber glücklicherweise seinen Dienst nicht. Einmal versuchte der Capitän, in den Hafen zu gelangen, aber vergebens. Da unterdessen von Calais Gefährtsignale ergangen waren, gab der Capitän seine Veruche auf und kehrte nach Dover um, wo er um 2 Uhr morgens ankam.

Großes Eisenbahn-Unglück. Aus Bombay, 8. d., wird gemeldet: Am verfloffenen Samstag fand ein großes Eisenbahn-Unglück auf der Nordwestbahn zwischen Koolan und Lahore statt; die sich dort kreuzenden Bahnhöfe stießen auf einander. 34 Personen wurden getödtet und Viele trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Die in den Zügen befindlichen Europäer blieben unverletzt.

Briefliche Nachrichten aus Yokohama vom 10. November enthalten weitere Einzelheiten über das jüngste Erdbeben in Japan. Der Direktor des Gifu-Observatoriums hatte den Distrikt untersucht, wo die Störung am heftigsten empfunden wurde. Vor einigen Jahren, so berichtet er, schienen sich im Erdbeben Boden zu befinden, bei denen kein Boden entdeckt werden konnte und von denen man vermuthete, daß sie mit ungeheurer tiefer gelegenen Höhlen verbunden seien. Der Direktor glaubt jetzt, daß das jüngste Erdbeben durch das Einbrechen des Oshiberges in jene Höhlen verursacht wurde. Im Distrikt Onno ist ein ungeheurer Erdrutsch vorgekommen, der den Fluß dämmte. In Folge dessen war ein See in der Bildung begriffen, der bereits eine Tiefe von 50 Fuß hatte. Das Erdbeben dauerte am 9. November noch fort, indem nicht weniger als 730 Stöße während der der Abkündigung der Nachrichten vorhergehenden 24 Stunden verspürt wurden. In den vom Erdbeben betroffenen Gegenden waren genügend Nahrungsmittel vorhanden, um eine theilweise Hungersnoth zu verhüten, allein über 400,000 Personen waren obdachlos und fast ohne Kleidung. Mit dem Einbrechen des Winters werden daher die Leiden groß sein.

Anekdoten vom „Alten Fritz“. Dem Berliner Festspiel-Theater hat die Censur zwei Reizen aus dem Schwank „Die Großstadtluft“ gestrichen. In Bezug darauf dürfte eine Anekdote, die von Friedrich dem Großen erzählt wird, mittelmäßig sein. In einem preussischen Dorfe hatte ein evangelischer Geistlicher des Oestricher freiere Kangelreden gehalten; so hatte er auch gelegentlich eine Predigt über den jüngsten Tag gehalten, die in Zweifel gezogen. Als das Consistorium hierüber in Erfahrung erhielt, ordnete dieses eine Untersuchung an und es wurde schließlich die Amtsenthebung des Kirchenrichters beschlossen. Hierzu mußte jedoch der König die Genehmigung erteilen. Der alte Fritz ließ sich, als ihm die Sache zu Ohren kam, über diese Angelegenheit Vortrag halten. Nach kurzer Zeit erhielt das Consistorium das die Amtsenthebung des Pastors beantragende Schriftstück zurück mit der Randbemerkung des Königs: „Bleibt im Amt! Wenn der am jüngsten Tage nicht mit auferstehen will, mag er liegen bleiben!“

Literarisches.

Zum Weihnachtsfest wird die reich ausgestattete Biographie von J. Menziesbach (Erie, Paulinus-Druckerei) complet vorliegen. Dieselbe soll ein Prachtwerk werden, wiewohl der Preis (ca. 600 Seiten) sich nur auf etwa 4 Mark belaufen wird. Aus dem Vorwort ist zu ersehen, daß der Verfasser in vorgenanntem Werke vorzugsweise die politische Neugierigkeit des Lesers befriedigen will und nach authentischen Quellen zu schillern sucht, somit etwas bieten kann. Ohne Zweifel werden die zahllosen Bereiter der Reihe von Werken die sich trefflich zu einem Festgeschenk eignende Gabe als eine hochwillkommene begrüßen.

J. Für Lehrerwelt und Schulkreunde. Seit Anfang October erschienen bei Fr. B. Corbier zu Heiligenstadt (Hessfeld) Brochüren einer neuen Pädagogischen Zeitschrift, die sich „Katholische Schulkunde“ nennt. Was diese Zeitschrift will, befragt der Prospect der ersten Nummer mit folgenden Worten: „Die „Katholische Schulkunde“ will Bausteine in der Schulkunde herbeischaffen und sie wird das ganze Gebiet der Pädagogik in Theorie und Praxis umspannen. In größeren Abhandlungen und kleineren Beiträgen werden die Fragen der Erziehung und des Unterrichts, die Interessen des Schülers und des Lehrers besprochen werden. Auch wird die Geschichte der Pädagogik ganz besondere Berücksichtigung finden.“ — Die bis jetzt erschienenen drei Brochüren betreffen die „Katholische Schulkunde“, die „Katholische Schulkunde“, die „Katholische Schulkunde“. In der ersten Brochüre wird die Geschichte der Pädagogik ganz besondere Berücksichtigung finden. — Die bis jetzt erschienenen drei Brochüren betreffen die „Katholische Schulkunde“, die „Katholische Schulkunde“, die „Katholische Schulkunde“.

Der Mann muß hervorgehoben werden, daß dieses neue pädagogische Blatt den bereits bestehenden durch aus nicht eine unnötige Konkurrenz machen will. Im Gegentheil wird die „Schulkunde“ geeignet sein, eine willkommene Ergänzung der einzelnen Provinzial-Schulblätter zu liefern. Die „Katholische Schulkunde“ hat nämlich den Vortheil, nicht für eine bestimmte Provinz geschrieben zu sein, sie sucht vielmehr ihren Bereich in ganz Deutschland, wo sie auch auf die Schulverhältnisse des gesammten deutschen Reiches Rücksicht nehmen will. — Wir brauchen nicht an die Worte unseres unvergesslichen Windthorst zu erinnern, der mehr als einmal gesagt und geschrieben: Die Schulkunde wird bei uns in jetzigen Verhältnissen immer im Vordergrund bleiben, und jede Erweiterung davon in hiesigem Sinne ist mit Freuden zu begrüßen!

Da die Verlagsbuchhandlung Corbier bis zum ersten Januar 1892 unentgeltlich und gratis die Brochüren einem jeden, der seine Adresse einschickt, zuwenden will, so kann sich ja jeder selbst von der Gütetheit und den vorzüglichen Leistungen dieser Zeitschrift überzeugen. Dem hochw. Herrn wie der Lehrerwelt können wir nur auf das Warme diese Zeitschrift empfehlen!

A. H. „Wie ist die Socialdemokratie erfolgreich zu bekämpfen?“ so der Titel einer in Augsburg in der Rangfelder'schen Buchhandlung zum Preise von 20 Pf. erschienenen Flugchrift. 100 Exemplare M. 16.—

Diese antichristlichen Erörterungen wollen die gebildete Welt klären über die Lage der Gegenwart, von Jünglingen befreiten, die noch allzu weite Kreise betreffen und von einer verderblichen Unthätigkeit zum Gegenstande mit vereinten Kräften aufrufen. Möchte das Christenthum von Geistlichen und Weltlichen gelesen und wohl erwogen werden, möchte es insbesondere in seinem geistlichen Hause sein. Der hl. Vater appelliert in seinem Rundschreiben über die Arbeiterfrage vertrauensvoll besonders an den Clerus. Mögen alle Glieder der „Allgemeinheit“, so seine Worte, „ihre volle Kraft und allen Eifer der großen Aufgabe (der Lösung der sozialen Frage) widmen“. Vorbedingung erfolgreichen Wirkens ist aber das Verständnis dieser Frage — und dazu verhilft auch das oben angeführte Schriftchen.

Patent-Liste chemisch-technischer Erfindungen.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Patent-Anwalt in Düsseldorf, Rheinlandstraße 26, welchen den Abonnenten dieses Blattes Auskünfte kostenlos erteilt.

Anmeldungen:

Farbenfabriken Friedrich Bayer & Co. in Elberfeld 1) „Verfahren zur Darstellung selbständiger Dissojationsstoffe“; 2) „Verfahren zur Darstellung echter Dissojationsstoffe“; — Gebr. Killing in Dhlgs „Verfahren zur Herstellung von Gelbsteinen“; — W. Schöben in Geseff „Verfahren zur Herstellung dünnwandiger Röhren“; — Julius Rath in Elberfeld „Verfahren zur Herstellung von Rohren mit veränderlichem Ueberziehungsvermögen“; — W. Duell in Geseff a. Rh. „Verfahren zur Herstellung von Rohren mit veränderlichem Ueberziehungsvermögen“; — W. Jorissen in Düsseldorf-Grafenberg „Verfahren zur Herstellung von Rohren mit veränderlichem Ueberziehungsvermögen“; — Firma K. Binger in Witten-Mittelsachsen „Verfahren zur Herstellung von Rohren mit veränderlichem Ueberziehungsvermögen“; — Deutsches Kaiser-Import-Gesellschaft Willy Schwab & Co. in Köln „Verfahren zur Herstellung von Rohren mit veränderlichem Ueberziehungsvermögen“; — G. Meyerling in dem Verfabren zur Herstellung eines gefäßlos zu handhabenden rauchlosen bzw. rauchschwachen Schießpulvers; Aufsch. zum Patent Nr. 56788.

Ertheilungen:

Gebr. Hilgenberg in Geseff „Schmelzofen“; — G. Goldstein in Köln „Selbstthätiger Ein- und Auslasser für Sprengkammern“; — Farbenfabriken von Friedrich Bayer & Co. in Elberfeld „Verfahren zur Darstellung echter Dissojationsstoffe“; — W. Schöben in Geseff „Verfahren zur Herstellung dünnwandiger Röhren“; — J. Gumpert in Duisburg „Freiherrenbühnen“; — W. Duell in Geseff a. Rh. „Verfahren zur Herstellung von Rohren mit veränderlichem Ueberziehungsvermögen“; — W. Jorissen in Düsseldorf-Grafenberg „Verfahren zur Herstellung von Rohren mit veränderlichem Ueberziehungsvermögen“; — Firma K. Binger in Witten-Mittelsachsen „Verfahren zur Herstellung von Rohren mit veränderlichem Ueberziehungsvermögen“; — Deutsches Kaiser-Import-Gesellschaft Willy Schwab & Co. in Köln „Verfahren zur Herstellung von Rohren mit veränderlichem Ueberziehungsvermögen“; — G. Meyerling in dem Verfabren zur Herstellung eines gefäßlos zu handhabenden rauchlosen bzw. rauchschwachen Schießpulvers; Aufsch. zum Patent Nr. 56788.

Strafe für

Unter Aufhebung Strafen der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 1. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 2. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 3. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 4. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 5. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 6. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 7. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 8. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 9. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 10. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 11. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 12. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 13. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 14. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 15. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 16. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 17. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 18. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 19. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 20. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 21. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 22. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 23. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 24. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 25. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 26. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 27. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 28. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 29. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 30. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 31. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 32. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 33. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 34. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 35. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Art. 36. Jeder, der in der Stadt auf den § 6 des Dec. 1850 wird hierdurch

Viehmärkte.

Infolge des Beschlusses des Provinzialrates vom 23. Januar d. J. finden die bisher Montags abgehaltenen Groß- und Klein-Viehmärkte vom 1. Januar 1892 ab an den **Dienstagen**, und sofern auf diesen Tag ein Festtag fällt, an dem folgenden Mittwoch statt.

Alle sonstigen Bestimmungen bleiben bestehen, insbesondere der Donnerstag als Markttag für Schweine und Dienstag und Freitag als solcher für Kühe und Schafe.

Köln, den 1. December 1891.

Der Oberbürgermeister.

F. B.

Der Beigeordnete:

Pelmau.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 14. Dec. cr.,

Vormittags 9^{1/2} Uhr,

werden beim Wirtchen Spier in

Garff für die Gemeinde Morken-

Garff versteigert:

100 Nummern Weidenstämme

am Abzugsgraben bei Garff,

3 Mm. Weidenstämme am Ab-

zugsgraben bei Morken.

Königsborn, den 4. Dec. 1891.

Der Bürgermeister:

Kaumanns.

Verpachtung zu Orten.

Auf Ansehen des Verwaltungsrates der Gymnasial- und Stiftungslandschaft sollen am

Mittwoch den 16. Dec. c.,

Vormittags 11 Uhr,

in der Wohnung des Wirtchen We-

ber zu Orten:

die zur Stiftung Orth ab-

hängen gehörigen, im Or-

kenener Felde gelegenen Acker-

ländereien

öffentlich an den Meistbietenden auf

längere Jahre gegen Bürgschaft

wieder verpachtet werden.

Grevenbroich. Basen, Notar.

Holz-Verkauf zu Schloß Garff.

Dienstag den 22. Dec. d. J.,

Vormittags 10 Uhr beginnend,

sollen durch den Herrn Notar Wolff

zu Weiburg bei dem Wirtchen Herrn

Rittler zu Garff gegen Bürgschaft

und ausgeübte Zahlungsfrist zum

Verkauf öffentlich ausgestellt werden:

1. 44 Mm. Schlagholz im Tier-

garten und Mühlenbroich,

2. im Tiergarten: 25 Mm. Wei-

den, 23 Mm. Eichen, 11 Mm.

Eichen, 2 Mm. Birken,

3. im Mühlenbroich: 29 Mm. Wei-

den, 16 Mm. Eichen, 2 Mm.

Eichen,

4. im Park: 37 Mm. Tannen, 3

Mm. Ulmen, 1 Silberpappel,

5. am hohen Ufer: 6 Mm. Wei-

den, 3 Mm. Eichen, 3 Mm.

Kopfbirnen,

6. an der Kaule bei Morken: 16

Mm. Kopfbirnen,

7. im großen Bend: 22 Mm. Wei-

den, 1 Eiche.

Der groß. Höflicher Wirt von hier

ertheilt auf Verlangen nähere Aus-

kunft.

Garff, den 11. Dec. 1891.

Gräf. v. Niebach'sches Rentamt:

W. B.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuß (größere zu

4%) ist auszuweisen beauftragt

Revelinghoven. D. Becker.

Nach Aufgabe meines Geschäftes

ist noch sehr billig abzugeben:

1 mittl. sehr gutes blindes Fahr-

u. Ackerpferd, zumal als Spanner,

2 br. neue Räder, 1,65 und 1,85

hoch, dann Ulmenbohlen und 12

Ulmen-Stämme.

Erpeth b. Neuf. J. Stäbgen.

Ein jugendliches Ackerpferd

ganz billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition.

Eine frischgemelte Kuh zu kaufen

bei Wwe. Kohnsch, Grimlinghausen.

Eine leichte Schlagartre, und

ein paar schmale Räder mit eiserner

Welle, beides fast neu, zu kaufen.

Die Exp. sagt wo.

Wegen Verlegung der Fabrikation

soll das noch vorhandene Lager in

completen u. halbfertigen Ein-

und Mehr-Schaa-

Plänen, Maschinen und

Maschinentheilen größere

und kleinere eiserne Räder

der 12. 12.

zu jedem annehmbaren Preise ge-

räumt werden.

Näheres Garroldstr. 2, Düsseldorf.

Großer Mobilarverkauf

auf dem Frohnhofe zu Büsdorf (Kr. Berghelm).

Herr Jacob Baefgen, Gutbesitzer, auf Frohnhof zu Büsdorf wohnend, läßt daselbst

am Donnerstag den 28., Freitag den 29., Samstag

den 30. Januar 1892

(und nöthigenfalls am Montag den 1. Februar 1892),

jedesmal Morgens 10 Uhr beginnend,

wegen gänzlicher Aufgabe der Landwirtschaft das zum Gutsinventar ge-

hörige Vieh und Ackergeräthe sowie Hausmobilen aller Art öffent-

lich auf Credit gegen bekannte Bürgschaft verkaufen, namentlich:

12 Pferde (darunter 2 tragende Stuten und 1 dreijähr. Buch-

hengst), 2 Fohlen (1 zweijähr. Stutfohlen), 52 Stück Rindvieh

holländischer Rasse (darunter theils tragende, theils frischmelende

Kühe, 3 Stiere, 9 Mastschweine, verschiedenes Federvieh, 2 Zugwagen

(1 Handwagen u. 1 Halbverder mit zwei resp. einpännig. Gesäthe),

1 Schlitten, sämmtliches Pferdegeschirr, 1 Nähmaschine, 1 Schem-

maschine, 2 Schaufelpflüge, 1 Tiefpflug, 4 gewöhnliche Pflüge, 2

Grätpatoren, 1 zweipännige und 2 einpännige Walzen, 1 Hack-

maschine, 1 Heurathen, 6 Eggen, 2 Kettenheulen, 5 Schlag-

karren, 6 lange Karren, 2 Erdentwagen, 1 Frachtwagen, 1 Jauch-

karre mit Faß, 1 Brandpferd, 2 Sackkarren, 1 Decimalkraut-

schneide, 2 Bannmühlen, 1 Staubmühle, 1 Fruchtharke, 1

Samenreiniger, 1 Badmühle, 1 Brodnetzmachine, 3 Winden,

Reiten, Wagentücher, vollständiges Schmiedewerkzeug, 1 Hobelbank,

geschnittenes Stielmacherholz, eine Parthie Brennholz, Kohlen,

Kartoffeln, Futterrüben und andere Vorräthe, — sodann Fässer,

Eimer, Butter- und Milchgeschirre, Buttermaschine mit 2 Runden,

Rehlaffen, Waschmaschine, 2 Wringmaschinen, 2 Mangeln, 2

Badewannen, ferner Tische, Schränke, Stühle, Bänke, Decken und

sonstige Hausmobilen.

Verträge bis einschl. 5 Mark sind gleich beim Aufschlage zu entrichten.

Fremde Ansteigerer müssen ihre Zahlungsfähigkeit durch Attest ihrer

Ortsbehörde nachweisen.

Am 1. Tage kommen Ackergeräthe, Gesäthe, die Zugwagen, sowie

um 12 Uhr Mittags — die Pferde, sodann am 2. Tage das Rind-

vieh und ferner Ackergeräthe, am 3. Tage die Schweine, sodann alle

übrigen Gegenstände zum Verkauf.

Dormagen. Der königliche Notar:

Bremer.

Bekanntmachung.

Concurswaaren-Ausverkauf

in Herren- und Knaben-Garderobe, Tuchen und

Buxkins, Kammgarnstoffen wird fortgesetzt.

Es gelangen nur bessere Herren-Garderobe zum Ver-

kauf aus nur feinen Maastoffen angefertigt, als:

Herbst- und Winter-Paletots für Herren, Buxkins und

Schüler, Rock- und Joppen-Anzüge, Braut-Anzüge, ein-

zelne Joppen, Röcke, Hosen und Westen, Buxkins- und

Knaben-Anzüge.

Die Waaren sollen zu billigen Preisen im einzelnen

wie in größeren Partien verkauft werden.

Verkaufsstunden von Morgens 9 bis Abends 5 Uhr.

Düsseldorf, Bergerstraße 10.

Bergisch-Märkische Bank Düsseldorf.

Das Comptoir für Werthpapiere besorgt unter

Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft den An- und Ver-

kauf sowie die Aufbewahrung und Controlle von Effecten, De-

visen, ausländischen Noten und Geldsorten, die Einlösung von

Coupons, Dividendenscheinen und zahlbaren Effecten, die Er-

hebung neuer Couponsbogen etc.

Wir vergüten in provisionsfreier Rechnung auf Depositen-

Conto bis auf Weiteres für Baar-Einlagen, rückzahlbar

ohne vorherige Kündigung 1 1/2 Procent Zinsen für's Jahr,

bei 2monatlicher " 2 1/2 " " " " "

" 3monatlicher " 3 " " " " "

" 6monatlicher " 3 1/2 " " " " "

auf Check-Conto 1 1/2 Procent.

Jeder

Neubau

wird

sofort bewohnbar

selbst für Kranke durch Austrocknen mit den patentirten von Ko-

smak'schen Trockenapparaten. Vom Königl. Preuss. Ministerium

angelegentlich empfohlen. Amtlich festgestellter Wassergehalt vor

der Austrocknung im Mörtel 6,8 Procent, Stein 11,1 Procent. Nach

der Austrocknung im Mörtel 0,4 Procent, im Stein 0,1 Procent. —

Mauerwerk und Verputz werden gefestigt. Die Apparate sind

leithweise zu erhalten von

A. W. Andernach in Beuel a. Rhein.

Ausführliche Prospekte gratis und franco.

Betheiligung-Gesuch.

An einem bestehenden oder neu zu

gründenden Engros- oder Fabrik-

Geschäft, welches nachweislich rentab-

bel, wünscht sich Jemand mit 50 bis

60 Tausend Mark zu betheiligen.

Offerten unter A. Z. 570 an die

Exp. d. Btg.

Ein Ackerknecht mit guten Zeug-

nissen auf Bistumhof gef. W. f. d. C.

Christbaumzucker-

Figuren, prachtvoll, frisch, gesund,

feinschmed. Ristchen c. 220 große ob-

c. 440 mittl. Stk. für 3 Mk., zwei Stk.

5 1/2, drei 7 1/2 Mk.; B. Cremeschokol.

Fondants 1c., 3 Pfd.-Riste 4 Mk.

Borte- u. verpackungsfrei. Händler

billiger. 1000e Boppr. Confecthaus

Schützauer, Bismarck-Dresden.

Telephon 698.

Telephon 698.

Trauer-Bazar

Mittelstrasse 3, DÜSSELDORF, Mittelstrasse 3.

Special-Geschäft für sämmtliche Trauer- und

Halbtrauer-Artikel.

Dauernde Ausstellung in

Modell-Costümen und Modell-Trauer-

hüten!!!

in allen Preislagen.

Anfertigung von Costümen in 12 Stunden.

Uebnahme ganzer Trauer-Ausstattungen.

Bei Costüme-Aufträgen von auswärts genügt Maastaille und Rocklänge.

Düsseldorf. Pelzwaarenfabrik.

Mittel- u. Flingerstraßen-Ecke 21,

vis-à-vis dem „Rölnischen Hof“ und schräg gegenüber „Kaffee Wingen“.

Empfehle ein reich fortirtes

Größtes Lager in Muffs, Boas, Kragen, Besätze etc.

aus allen Pelzsorten, eigenes Fabrikat, aus prima Fellen angefertigt, daher alles nur gediegene

Waare, wofür garantirt zu bekannt soliden Preisen. Bestellungen in Damen-Verzierungeln,

Herrenröcken, sowie Modernisiren und Repariren getragener Pelzwaaren, als: Muffs, kleinere

oder größere, Mägen und Reusfüttern mit Pelz oder Seide, aus Boa oder Kragen Muffen

machen wird schnellstens besorgt.

J. Schenkenbach. Pelzwaarenfabrikant, Düsseldorf.

Bemerkte noch, daß ich mich mit der billigen sogenannten Schundwaare, die so vielseitig an-

geboten wird, und ohne jeden gediegenen Werth ist, nicht befaße, da der Käufer mit solcher

Waare nur sehr benachtheiligt wird, was bei Pelzwaaren besonders möglich ist, da der Unterschied

des Werthes von Pelzwaaren wenig gekannt, und das Geld manchmal für nichts ausgelegt wird.

Franz Nahrath, Düsseldorf,

Communicationsstraße 7.

Grosse

Weihnachts-Ausstellung

in Spielwaaren

reichtest Auswahl.

Galanterie-, Leder-, Korb- u. geschnitzte Holz-Waaren.

Großes Lager in Puppenwagen.



XV. Kölner Dombau-Lotterie.

Nur baarees Geld.

Hauptgewinne: Mk. 75,000, 30,000,

15,000 u. s. w.

Ziehung am 18. Februar 1892.

Loose zu 3 Mark

(Borte mit Liste 30 Pfg.)

bei 25 Loose und mehr mit Rabatt.

B. J. Dussault, Köln.

Berliner Rothe Kreuz-Loose. Hauptgewinn Mk. 150,000.

Ziehung am 28. December. Loose zu 3 Mk. Borte und Liste 30 Pfg.

Düsseldorfer Bankverein.

Josfinsenstrasse 5. Fernsprech-Anschluss 268.

Conto-Corrent und Check-Verkehr.

An- und Verkauf, Beleihung, Versicherung

gegen Coursverlust bei Auslösung von

Werthpapieren

unter coulant Bedingungen.

Aufbewahrung, Verwaltung von Depots,

Controlle verlosbarer Effecten,

Einlösung sämmtlicher Coupons

für unsere Kunden kostenfrei.

Ankauf von Disconten, Devisen,

Sorten und fremden Noten.

Wir sind stets Geber und Nehmer von Preuss. consol.

Anleihe und Deutscher Reichs-Anleihe.

Spar-Einlagen werden bis Widerruf wie

folgt verzinst:

ohne Kündigung mit 2 1/2 % für's Jahr,

bei 1monatlicher Kündigung " 2 1/4 % " "

" 2 " " " " 3 % " "

" 3 " " " " 3 1/2 % " "

" 6 " " " " 4 % " "

auf Check-Conto " 2 % " "

Christbaum-

Confect, Riste 440 Stück

M. 2.80, Nachnahme, bei 3 Risten

1 Bräut.

C. Fiehl, Dresden N. 12.

Direct aus der

ohne

Wieschenhandel